

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Allee 85/87, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 1.00. Monatlich 55 Pf. Postzeitungsliste Nr. 4088 a 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen, für Arbeits- und Wohnungsgesuche 10 Pfennige, auswärtige Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 8.

Dienstag, den 10. April 1894.

1. Jahrgang.

Die Lebensfähigkeit der Finanzreform Miquels.

F. v. Coprivi hat seinen großen Erfolg, — der in der Annahme des deutsch-russischen Handelsvertrages besteht — glücklich eingeholmt. Er kann jetzt auf seinen Lorbeeren ausruhen und gelassen zuschauen, wie sich sein Ministercollegium Herr Miquel im Reichstage mühen und plagen wird. Leicht wird die Arbeit jedenfalls nicht sein, die Miquel im Plenum des Reichstages und hinter den Kulissen erwartet, aber so schlimm, so vollkommen aussichtslos, wie sie viele seiner Gegner darzustellen belieben, steht die Partie für ihn durchaus nicht.

Die „Freisinnige Zeitung“ thut zwar in der bekannten Triumphatorenart Eugen Richters, als ob der tapfere Eugen bereits an der Spitze der gesammten Opposition einherstiege und den parlamentarischen Sieg in der Tasche hätte. Es sei unbedingt notwendig, bekämpft sie, zur Beruhigung aller Interessententeile diese Steuerprojekte scharf und schneidig ein für alle Mal abzuthun und zwar derart, daß Herr Miquel damit das Wiederkommen gründlich verleihe.

Herrn Miquel das Wiederkommen verleiden! Wie kennt ihn der im Dramazirkeln unübertreffliche Eugen doch so schlecht. Er sollte schon aus dem, was die offizielle Presse über Miquel's Ansichten und Absichten verlauten läßt, längst eines besseren belehrt sein. Wird doch darin sehr eingehend auseinandergesetzt, daß ein Aufgeben des Steuerreformplanes seitens der Reichsregierung einfach unmöglich sei. Die Finanzreform sei eben eine schlechthin unausweichliche Nothwendigkeit, und die vorgeschlagenen Mittel zur Durchführung derselben könnte die Regierung jetzt absolut nicht ohne Sang und Klang in den Papierkorb wandern lassen, wenn sie sich nicht mit eigener Hand aller Autorität berauben wolle, um so mehr, als ihre Minister und Commissarien die vorgeschlagenen Mittel zur Durchführung der Reform mit solchem Eifer als das unter den gegebenen Verhältnissen allein Mögliche vertheidigt haben. Es hat überhaupt, wie man wohl mit vollkommener Sicherheit annehmen kann, niemals auch nur einen Augenblick lang ein Zweifel darüber geherrscht, ob Miquel seine sogenannte Reform aufgeben solle oder nicht, sondern es war einzig und allein fraglich, ob er für die laufende Session auf der Durchberatung der Steuervorlagen bestehen, oder ob dieselben in ihren Hauptbestandtheilen bis zur nächsten Session vertagt werden sollen.

Die Börsen- und Lotteriesteuer wird jedenfalls angenommen werden. Wie es im Uebrigen mit den Steuer-

plänen Miquels steht, ist keineswegs so leicht und mit völliger Sicherheit zu entscheiden.

Man braucht sich nur die Parteiverhältnisse im Reichstage zu vergegenwärtigen, um sofort einzusehen, daß Miquel selber das wäre, als was sich seiner Meinung nach jeder Konservative erwiesen hat, der für den deutsch-russischen Handelsvertrag gestimmt hat, nämlich ein Esel, falls er sein Spiel so leicht verloren gäbe. Im Verdacht der Geistesbeschränktheit steht eben Herr Miquel bekanntlich keineswegs. Er wird also jedenfalls keinen Augenblick vergessen haben, daß ihm im Reichstage auch für die allervollständigsten Steuerpläne eine stattliche Anzahl von Volksvertretern zur Verfügung steht. Von den 72 Konservativen kann er, zumal jetzt bei seiner dicken Freundschaft mit den Agrariern, ziemlich auf alle ohne Ausnahme rechnen, und von den 28 Freikonservativen, die sich den schönen Namen „Reichspartei“ beigelegt haben, sowie von seinen alten Parteigenossen, den 53 Nationalliberalen im Reichstage, kann er diesmal schon einen Liebesdienst erwarten, wenn er auch von den Letztgenannten recht bedenklich nach rechts gerückt ist.

So sind denn die Kerntruppen, auf die er sich im Reichstage verlassen kann, nahe an die 150 Mann stark, während ihm als geschlossen und unter keinen Umständen zu gewinnende Opposition nur die 44 Sozialdemokraten, die 11 Volksparteiler und die 24 von der freisinnigen Volkspartei, also im Ganzen 79 Mann, gegenüberstehen.

Zur Opposition wird diesmal allerdings noch mit aller Sicherheit und vorläufig auch mit gutem Grunde das Centrum gerechnet, welches über 96 Abgeordnete verfügt und somit die Heerarmee auf die stattliche Zahl von 176 Mann und im Verein mit dem kleinen Fährlein der freisinnigen Vereinigung sogar auf 188 Mann verstärken würde.

Aber auch damit ist die absolute Majorität im Reichstage noch nicht erreicht, auch wenn man annimmt, daß Fehlende und sich der Abstimmung Enthaltende auf beide Parteien der Abstimmenden in gleicher Zahl vertheilt sein werden. Die Entscheidung steht also wieder in der Hand der kleinen und kleinsten Fraktionen, der 19 Polen, der 16 Antisemiten, der 8 Eselkäufer, der 7 Welfen und der Handvoll sonst noch vorhandenen unsicheren Kantontisten.

Wer kann es nun dem auf seinen Finanzstern vertrauenden Minister verargen, wenn er sich in der Hoffnung wiegt, die Hälfte von den 56 Mann der kleinen Fraktionen sei gar nicht so schwer zu gewinnen — und dafür zu sorgen, daß vom Centrum ein paar Duzend zu Hause bleiben und die allervornehmsten und ihrer Wahlkreise sichersten Mitglieder des Centrums ins Lager

der Regierung hinüberzuziehen, sei schließlich auch seine Exerci. Wüthlich wäre es am Ende gar nicht so wunderbar, wenn sich Herr Miquel mit der kühnen Hoffnung trüge, seine Finanzreform unmittelbar nach dem Triumph des Reichskanzlers, aller Gegnerschaft zum Trotz, allem Grimm, der sich in der großen Mehrheit des preussischen Volkes wider seine Steuerpläne angesammelt hat, zum Hohn doch noch durchzusetzen.

Es tauchen sogar in konservativen und freikonservativen Preßorganen allerlei Zeichen auf, die darauf hindeuten scheinen, als sollte wirklich die diesmalige Reichstags-session mit einer derartigen Glanzleistung geschlossen werden. So wird dem Centrum z. B. angelobt, daß die Bundesregierungen es demnächst auf einen entschiedenen Kampf gegen das Centrum ankommen lassen müssen. Mit dem Hauptfahle winkend wird hinzugefügt, man wolle es durchaus nicht zur Auflösung des Reichstages kommen lassen, es würde sich zunächst vielmehr darum handeln, mit allem Ernste klarzustellen, wem die Verantwortung für einen Zustand unserer inneren Angelegenheiten zufällt, der von Jahr zu Jahr unerträglicher werden muß. Wadank würde es sich erst zu zeigen haben, ob das Centrum sich dieser Verantwortung auf die Dauer gewachsen glaubt, und — so schreibt der betreffende offizielle Correspondent wörtlich weiter — wenn das thatsächlich der Fall sein sollte, so würde eine geschickte zu Werke gehende Reichspolitik den geeigneten Augenblick zu einem Erfolg verheißenden Apell an das Volk schon finden.

Das heißt, daß auch bei der Reichsfinanzreform für die riesige Mehrbelastung des Volkes, die Herr Miquel vorbereitet hat, ähnlich wie es bei der Militärvorlage geschah, mit äußerstem Hochdruck gearbeitet werden soll.

Aber Herr Miquel ist nicht der Mann der Gewaltaktion; er, der im weichen Fauteuil des preussischen Finanzministers sitzt und mit den Händen im Milliarden-topf der Staats- und Reichseinnahmen wühlt, kann die Dinge an sich herankommen lassen. Es ist jetzt gegen eins zu wetten, daß die Finanzreform vertagt wird, aber nicht minder, daß sie im Herbst wiederkehrt. Inzwischen wird Herr Miquel sammt den Seinen in allen Ecken und Winkeln des Reiches wader dafür gearbeitet haben und die einzig ehrliche und in alle Wege zuverlässige Opposition gegen jede weitere Erhöhung der Finanzbelastung des Volkes, die der Sozialdemokraten, wird in der nächsten Session dem Herrn Miquel gegenüber einen noch viel schwereren Stand haben, als je zuvor.

Aber der Sozialdemokratie wird auch diese Arbeit zum Besten dienen, immer weitere und weitere Volkstheile werden ihre Freunde von ihren Feinden untrüglich unterscheiden lernen.

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Verbotenen Schätzen! unterbrach ihn nachdrucksvoll der Kaufmann.

Hier verbotenen —

Das ist gleichviel.

Aber wer weiß etwas von uns? Wir kommen ja nur hier zusammen?

Unsere Polizei wittert hinter jeder Theegesellschaft eine Verschöpfung, das weißt Du sogar wie ich. — Ich traue dem Lazareff nicht! fügte er nach einer Pause leiser hinzu.

Viktor nickte zustimmend mit dem Kopfe.

Ich auch nicht, erwiderte er. Ich glaube, daß ihn ganz andere Beweggründe hieherverführen, als die Liebe zur Dichtkunst. Aber was könnte er uns anhaben? Wir sind keine Revolutionäre — nicht wahr, Sophia? Gewiß sind wir alle besetzt von heiligen, patriotischen Wünschen und ein heiles glückliches Vaterland ist unser aller erstrebtes Ziel. Doch wir verschmähen jeden anderen Weg, als den des Gesetzes und verabzählen den Dolch des Mordes.

Der alte Herr Schwieg — er war entwaffnet, und außerdem interessirte er sich selbst viel zu sehr für den „Wund“ um seinem Sohne allzu ernstliche Vorhalte zu machen oder gar ein direktes Verbot auszusprechen. Er hatte nur einigen Bedenken Luft gemacht, wie schon mehrfach das war alles.

Dort kam Nathanael Petrowitsch, rief jetzt Viktor, der an's Fenster getreten war. Er scheint furchtbar aufgeregt zu sein, wir müssen was ihm fehlt.

Der Kaufmann blickte auf die Straße.

Wir werden es erfahren, bemerkte er. Er kommt auf unser Haus zu.

Bitte, Sophia, zünde Licht an, wandte er sich sodann an das junge Mädchen, das träumerisch auf dem Stuhl am Piano saß und nur halb nach dem Gespräch der beiden Männer hinhörte. Ihre Gedanken beschäftigte die Botschaft, die Viktor ihr gebracht hatte. Sie sollte Felix Volkhofski wiedersehen, den so heiß Ersehnten, den so schmerzlich Vermißten — und so bald schon!

Unruhig und doch freudig zugleich schlug ihr Herz bei dem Gedanken an das nahe Wiedersehen.

Mechanisch erhob sie sich und gehorchte der Weisung des Vaters.

1. Kapitel.

Der Ausgewiesene.

Sophia hatte eben die auf dem Tisch stehende Lampe angezündet, als es an die Thür klopfte.

Herein! rief Wladimir Sidorski.

Die Thür ward hastig geöffnet. Ein Mann erschien auf der Schwelle, dessen gebogene Nase und schwarzes Haar in Verbindung mit den charakteristischen Zügen seines Gesichts auf den ersten Blick seine orientalische Abstammung verriethen. Seine äußere Erscheinung war eine durchaus anständige, er war nach Art der wohlhabenderen Moskauer Kaufleute gekleidet, nur vermied er es offenbar, Schmutz oder Werthsachen zur Schau zu tragen. Auch seine Haltung mußte eine würdige genannt werden, es war nichts Kriechendes, Gemeines in seinem Wesen, wie man es mitunter bei den ungebildeten Repräsentanten seiner Klasse in Rußland findet, nur sein Auge strahlte jene innere Angeltlichkeit zurück, die sich der meisten Juden infolge der beständigen Verfolgungen,

denen sie unter der väterlichen Herrschaft Alexander III. ausgesetzt sind, bemächtigt hat.

Sind doch die Juden seit dem am 13. März 1881 erfolgten Tode des Zaren Alexander II. in Rußland völlig rechtlos. Kaum hatte Alexander III. den Thron seines Vaters bestiegen, als auch schon die antijüdische Bewegung begann, anfangs freilich nur von der rohen Bevölkerung einzelner Distrikte ausgehend, welches um die Osterzeit des Jahres 1881 über die Israeliten im Süden und Westen Rußlands herfiel, deren Häuser plünderte und zerstörte und die unglücklichen Menschen mißhandelte und oft gar ermordete. Die Regierung gewährte den Verübten nur nicht keinen Schutz, sondern begünstigte und ernährte den Glaubenshaß der satanischen Menge, ja, sie nahm schließlich selbst die Verfolgung in die Hand und führte im Laufe der Zeit jenen barbarischen Szenen herbei, von denen wir in allen Zeitungen mit Abtheilen gelesen haben und welche den entsetzlichen Judenverfolgungen im Mittelalter nicht das Geringste nachgeben.

Nathanael Petrowitsch, dessen Bekanntschaft wir eben gemacht, war an sich ein ruhiger stiller Mann, mit dem jeder christliche Händler gern zu thun hatte. Dabei hatte er eine vorzügliche Erziehung genossen, war bewandert in allen Gegenständen, deren mindestens oberflächliche Kenntniß zur allgemeinen Bildung gehört; liebenswürdig in seinem Umgange und gefällig und aufrichtig gegen seine Freunde, liebte er auf das zärtlichste seine junge Frau, seine beiden Kinder und seinen alten Vater, den Patriarchen seines Hauses. Denn Nathanael Petrowitsch war noch jung, höchstens 25 Jahr alt, trotzdem hatte er es durch eifernden Fleiß bereits zu einer gewissen Wohlhabenheit gebracht, an deren Vermehrung er zwar eifrig, aber ohne Habguth und Gemeinthaten arbeitete.

Nur das Geld, pflegte er zu sagen, gibt heute dem

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die **parlamentarische** Bewegung in den letzten Jahren hat in der Öffentlichkeit eine große Rolle gespielt. In der Generalversammlung der **Wannheimer** städtischen Gesellschaft wurde auf Antrag des Herrn v. **Stier** ein Antrag angenommen, daß die freie wirtschaftliche Vereinigung im Reichstage einen Antrag auf einen **Wollzoll** einbringen möge. Herr v. **Stier** dabei verließ sich für seinen Antrag darauf, daß ihm vor Kurzem in Berlin von einer hohen und maßgebenden Stelle, die mit einem **W.** anfangte, eine Aufmunterung in dieser Richtung zu Theil geworden sei (vermutlich **Miquel**). Die Schwierigkeit könne somit im Wesentlichen als beseitigt gelten, wenn die wirtschaftliche freie Vereinigung einen Antrag auf einen **Wollzoll** einbringe, werde ihm die Regierung keinen Widerstand entgegensetzen.

Die **baierische** Kammer hat über die Wahl der sozialdemokratischen Abgeordneten für **Nürnberg** entschieden. Sie hat dabei nicht dem Vorschlage der **Ausschussminderheit** gefolgt, sondern hat die Wahlen für gültig erklärt, wie die Mehrheit des Ausschusses beantragt hatte. Gegen die Gültigkeit stimmten nur die **Kerikalen** **Daller**, **Orterer**, **Cerna**, **Schmidt** und die **Liberalen** **Wolff**, **Deinhardt** und **Conrad**. Jedenfalls war der Beschluß das **Gescheiteste**, was die Kammer in der Sache thun konnte. Die **Blamage** wäre doch zu groß gewesen, wenn unsere Genossen — was unzweifelhaft war — zum zweiten Male als gewählt wiedergekehrt wären.

Der **Denkmals-Ironie**. Der **Denkmals-Ausschuss** für das **Bismarck-Denkmal** hat beschlossen, das **Monument** vor dem Westportal des neuen Reichstagsgebäudes in **Berlin** aufzustellen. Das ist nun freilich so, als würde ein **Delgemälde** des **Kameruner** Kanzlers **Leist** in dem Sitzungszimmer eines „**Vereins zur Abschaffung der Prügelstrafe**“ aufgehängt. „**Sie imponiren mir nicht**“, donnerte einst der „**Säkularmensch**“ dem versammelten deutschen Reichstage zu, dessen Einfluß er auch sonst nach Möglichkeit niederzuhalten beflissen war. Daß ihm dies zum **Schaden** des öffentlichen Lebens in **Deutschland** nur allzu leicht gemacht worden ist, hat der ehemalige **Reichskanzler** in einer seiner letzten Reden vom 1. April 1894 einseitig genug zugegeben. Uebrigens empfehlen wir gesinnungstüchtigen **Bismarckianern**, welche trotz alledem nach einem **Verteidigungsgrunde** für die **Anstellung** der **Bismarckstatue** vor dem Reichstagsgebäude suchen, die **Erklärung**, daß durch die **Aufstellung** das **Verhältnis** **Bismarck's** zum **Parlamentarismus** in sehr sinniger Weise **hymnisch** veranschaulicht wird: er wendet den **Volkvertretern**, um einen seiner „**historischen**“ **Aussprüche** zu zitiren, „in der **Stimmung** **gänzlicher** **Wurschtigkeit**“ seine **gehörte** **Rückseite** zu. Wer wird nun noch gegen die **Wahl** des **Platzes** **schüchtern** **Einwendungen** machen? fragt spöttisch die „**Volkzeitung**“.

Die **Sachseingerei** hat in diesem Jahre früher als sonst ihren **Anfang** genommen. Die **schlesischen** **Bahnen** sind schon jetzt von jenen meist **polnischen** **Arbeitern** stark besetzt, die wegen **geringem** **Arbeitsverdienst** ihre **Heimath** verlassen und den **Süden** und **Westen** **Deutschlands** aufsuchen, wo ihnen **besserer** **Lohn** für die **landwirtschaftlichen** **Arbeiten** gezahlt wird.

Der **Ruhhandel** ist fertig. **Polen** hat seinen **Dank** dafür weg, daß seine **Volkvertreter** seiner **Zeit** so **wacker** für **Annahme** der **Militärvorlage** gestimmt haben. Der **Ministerialerlaß**, betreffend die **Wiedereinführung** des **polnischen** **Sprachunterrichts** in den **Volksschulen** der **Provinz** **Posen**, datirt vom 16. März, beruht auf **königlicher** **Ermächtigung** und ist nunmehr in seinem **Wortlaut** veröffentlicht worden. An **Stelle** des unter dem 11. April 1891 nachgelassenen **Privatunterrichts** auf der

russischen **Juden** noch etwas **Sicherheit**, deshalb heißt es **Vermögen** **sammeln** für uns, für die **Zukunft** unserer **Familien** zu sorgen. Daß sich der **jüdische** **Kaufmann** auch durch einen **außerordentlich** **wohlthätigen** **Sinn** und **wirklichen** **Patriotismus** auszeichnete, wollen wir nicht **vergessen**, zu **erwähnen** — er hatte **tapfer** für **Kaiser** und **Vaterland** gekämpft im **letzten** **türkischen** **Kriege** und bei **Plevna** am 20. Juli 1877 eine **gefährliche** **Wunde** davongetragen.

Heute **erkannte** man **Nathan** **Petrowitsch** gar nicht **wieder**. Sein **Aussehen** war ein **verfürtes**, sein **Benahmen** ein **aufgeregtes**, sein **Gesicht** war **bleich**, in seinen **schwarzen** **Augen** funkelte eine **ungewöhnliche** **Wildheit**. Nicht wie sonst, wartete er **ruhig** und **bescheiden** an der **Thür**, bis man ihn **näher** **treten** und sich **setzen** **hieß**, vielmehr trat er **sofort**, ohne **selbst** den **Hut** **abzunehmen**, **hastigen** **Schrittes** in die **Mitte** des **Gemachs**, **starrte** mit **unsicheren** **wirren** **Blick** in **leidenschaftliches** **Schnalzen** aus, ein **Ausbruch** der **Verzweiflung**, der mit seiner **sonstigen** **Resignation** zu **seltsam** **kontrastirte**, als daß er nicht die **Anwesenden** in die **größte** **Befürzung** hätte **versetzen** müssen.

Dem **alten** **Sidorski** blieb das **freundliche** „**Guten** **Abend**“, womit er den **Gesäßsreund** hatte **begrüßen** wollen, im **Halbe** **stecken**. Er **betrachtete** denselben **einige** **Augenblicke** **schweigend** und **voll** **Sorge**, dann trat er **dicht** an ihn **heran**, **erfaßte** seine **Hand** und **sagte** im **Tone** **liebenden** **Mitleids**:

„**Petrowitsch**, was haben Sie?“
Nathan **Petrowitsch** **entfernte** die **Hand** vom **Gesicht** und **blickte** den **Kaufmann** **traurig** an. Es war so **viel** **Beh** in diesem **Blick** **ausgeprägt**, daß **Sidorski** **erschrocken** **zurücktrat** und mit **banger** **Erregung** **ausrief**: „**Um** **Gottes** **willen**, was ist Ihnen **Ramm**, **sprechen** Sie, was ist Ihnen **widerfahren**?“

Mittelstufe soll **polnischer** **Leser** und **Schreibunterricht** zur **Förderung** des **Religionsunterrichts** für **diejenigen** **Kinder** **polnischer** **Muttersprache**, welche den **schulpflichtigen** **Religionsunterricht** in der **Mittel** oder der **Oberstufe** in der **von ihnen** **besuchten** **Volksschule** in **polnischer** **Sprache** **empfangen**, **facultativ** **eingerichtet** werden, und zwar in der **Weise**, daß **dafür** eine **bis** **zwei** **Stunden** **wöchentlich** **unter** **Verrechnung** der **Stundenzahl** **anderer** **Unterrichtsstunden** — mit **Ausnahme** des **Religionsunterrichts** — **verwendet** werden und der **Unterricht**, **sofern** nicht zur **Erreichung** seines **Zweckes** schon ein **kurzerer** **Zeitraum** genügt, nicht **länger** als **zwei** **Jahre** **dauert**. Also **polnischer** **Religionsunterricht** für **die** zu **Kriegszwecken** **bewilligten** **Millionen**. Die **Tauschwaaren** sind **einander** **wärbig**.

Wie ein **kleiner** **Schulhabe**, der etwas **Unrechtes** **gethan** hat und um **Entschuldigung** **stottert**, läßt sich das **Blatt** des **Herrn** von und **wopu** **Hammerstein**, die „**Kreuzzeitung**“, über die **Ablehnung** der **Mittel** zum **Elbe-Trade-Kanal** aus. Das **Junkerblatt** schreibt:

„In höchst **erbitterter** **Form** greift die „**Nat.-Lib.-Corr.**“ die **Ungerechtheit** der **Partei** an, **weil** sie gegen die **Bewilligung** von **Mitteln** zum **Bau** des **Elbe-Trade-Kanals** **gestimmt** hat. Dieser **Angriff** **spielt** sich zu dem **Vorzugs** der „**Schöbsteit**“ zu; nur aus **über** **Lahme** ohne alle **sachliche** **Erwägungen** hätten die **Konservativen** sich **ablehnend** **verhalten**. Dem **gegenüber** müssen wir **noch** **einmal** **kurz** die **Stellung** der **Konservativen** **begründen**. Es **liegt** auf der **Hand**, daß in einer **Zeit** **wirtschaftlichen** **Niederwands**, der **für** die **Finanzlage** **Preussens** noch **dadurch** **verschärft** **wird**, daß in **Reiche** eine **Wirtschaftspolitik** **Platz** **gegriffen** hat, die **sehr** **bedeutende** **Einnahmen** **durch** **Abschließung** von **Handelsverträgen** **preisgibt**, schon an und **für** sich die **entschiedenste** **Sparjamkeit** **nach** **allen** **Seiten** **hin** **gebietet**. Dazu **kommt**, daß die **Handelsverträge** **allein** zu **Gunsten** des **Handels** und der **Industrie** **unter** **offenkundiger** **Nachbeachtung** der **Interessen** der **Landwirtschaft** **abgeschlossen** sind. Nun **kann** es **doch** **ferner** nicht **bestritten** werden, daß der **Bau** des **Elbe-Trade-Kanals** **wohl** **bloß** **fast** **ausschließlich** im **Interesse** des **Handels** **liegt**, ja **nicht** **selten** **Wohl** **durch** **Erleichterung** der **Einfuhr** **russischer** **Getreides** **auf** dem **See** und **Kanalwege** der **mittel** und **westdeutschen** **Landwirtschaft** **verhängnisvolle** **Konkurrenz** **machen** **kann**. Da **heißt** es **dem** **wahrlich** **zuletzt** von der **Opferwilligkeit** der **Konservativen** **verlangt**, daß sie **unter** **solchen** **Umständen** von **neuem** **einsseitig** **für** die **Hebung** des **ohnehin** **so** **bevorzugten** **Handels** **mehrere** **Millionen** **bewilligen** **solten**.“

Weshalb **Deutschland** **mehr** **Soldaten** **einstellen** **kann**, zeigt folgende **nach** **offiziösen** **Wachzetteln** **zusammengestellte** **Notiz**:

Die **erhöhte** **Einstellung** von **Rekruten**, die **durch** das **Geleß** vom 3. August 1893 **nöthig** wurde, **hatte** zur **Folge**, daß die **Bestimmungen** über die **Diensttauglichkeit** **gemildert** wurden. Die **in** der **Anlage** I der **Heeresordnung** **aufgeführten** **Fehler** und **Mängel**, die **sogenannten** „**Schönheitsfehler**“, **blieben** für die **Beurtheilung** der **Körperbeschaffenheit** **nicht** **mehr** in dem **bisherigen** **Grade** **maßgebend**. Ebenso **wurde** das **Mindestmaß** auf 1,54 m **herabgesetzt**. Die **Medizinalabtheilung** des **Kriegsministeriums** hat **nun** **Erhebungen** über die **Dienstbrauchbarkeit** des **Erzases** wie in **früheren** **Jahren** **angestellt**. **Nach** dem **vorläufigen** **Ergebnis** der **Erhebungen** betrug **dem** „**Hamb. Corr.**“ **zufolge** der **Abgang** an **Dienstuntauglichen** in **diesem** **Jahre** 18,86 für **das** **Tausend**. Die **entsprechenden** **Zahlen** **sind** 1891 und 1892 **sind** 13,39 und 13,08 für **das** **Tausend**. Ebenso **günstig** **lauten** die **Erhebungen** in der **baierischen** **Armee**. **Danach** **hat** sich der **Abgang** wegen **Dienstuntauglichkeit** **zwar** **nicht** **bedeutend** **vermehrt**, **immerhin** **läßt** sich **aber** ein **Anwachsen** der **Zahl** **gegen** **früher** **bemerkten**.“

Italien.

Ein **Opfer** des **Militarismus**. Die **unter** dieser **Stichmarke** von uns **erwähnte** **haarsträubende** **Affaire** **fängt** an, **immer** **interessanter** zu werden. Wie die „**Razione**“ in **Florenz** **meldet**, **sind** aus dem **Sezirjaal** von **Padua** **Kopf** und **Leichnam** des **zu** **Tode** **gemißhandelten** **Evangelista** „**auf** **mysteriöse** **Weise**“ **verschwinden**. Wenn **sich** diese **Nachricht** **bestätigen** **solte**, **so** **wäre** dies ein **europäischer** **Skandal**, **schändlicher** **noch**, als die **Todtprügelung** des **armen** **Soldaten** **selbst**. **Im** **Uebrigen** **dürften** die **Aussagen**, **welche** **vor** dem **Deputirten** **Babeo** von **Zeugen** **gemacht** **worden** **sind**, **auch** **trotz** des **Diebstahls** an der **Leiche** **hinreichen**, den **Thatbestand** **genügend** **klar** zu **legen**, **so** daß die **Schuldigen** zur **Strafe** **gezogen** **werden** **können**.

Auch **Viktor** und **Sophia** waren **mitleidig** **herbeigekommen** und **besonders** das **junge** **Mädchen** **betrachtete** in **schmerzlicher** **Bewegung** den **schluchzenden** **Mann**. **Eines** **Weibes** **Weinen** ist **ergreifend**, **aber** **einen** **Mann** **Thränen** der **Verzweiflung** **vergießen** zu **sehen**, ist **peinlich**, ist **furchtbar**.

„**Fassen** Sie sich“, **ermahnte** **Wladimir** **Sidorski** und **wiederholte** **dann** **nochmals** **seine** **Frage**.

Der **Jude** **raffte** **alle** **seine** **Kraft** **zusammen**. Ein **schwerer** **innerer** **Kampf** **spiegelte** sich in **seinen** **Bügen** **wieder**, **endlich** **schien** er sich **etwas** zu **beruhigen** und **mit** **etwas** **mehr** **Haltung** und **Festigkeit**, **aber** **noch** **immer** **mit** **vor** **Schmerz** und **Erregung** **zitternder** **Stimme** **sprach** er **wenigen**, **aber** **den** **Freunden** **alles** **erklärenden** **Worte**, **welche** **in** **den** **letzten** **Jahren** **im** **Reiche** **des** **Zaren** **so** **alltäglich**, **so** **häufig** **geworden** **sind**:

„**Ich** **bin** **ausgewiesen** **worden!**“

„**Ausgewiesen?** **Sie?**“ **riefen** die **entsetzten** **Zuhörer** **wie** **aus** **einem** **Munde**.

„**Ich**, **ja** **ich**,“ **klagte** der **Jude**, **indem** er **plötzlich** **in** **ein** **höhnisches**, **schrilles** **Lachen** **ausbrach**, **das** **auf** die **anderen** **einen** **wachstümlich** **erschütternden** **Eindruck** **machte**. „**Ausgewiesen!** **Geachtet!** **In** **24** **Stunden** **muß** **ich** **Woskau**, **Rußland**, **mein** **Vaterland** — **verlassen!**“

„**Das** **ist** **unerhört**, **das** **ist** **grausam!**“ **rief** **Viktor** **mit** **blitzenden** **Augen**.

„**Ja**, **grausam!**“ **wiederholte** **wehmüthig** **Petrowitsch**. „**Das** **Land**, **in** **dem** **ich** **geboren** **bin!** **Darin** **meine** **Eltern**, **meine** **Geschwister**, **meine** **Kinder** **geboren** **sind!** **Mein** **Vaterland!** **Denn** **es** **ist** **mein** **Vaterland** **so** **gut** **als** **des** **Zaren!**“

Längeres **Schweigen** **tritt** **ein**. **Man** **mußte** **dem** **aufgeregten** **Manne** **Zeit** **lassen**, **sich** **erst** **völlig** **zu** **beruhigen**, **man** **mußte** **sich** **erst** **selbst** **beruhigen**. (Fortf. folgt.)

Frankreich.

Die **Suspendirung** des **Bürgermeisters** von **Carmaux**, des **Verarbeiters** **Calvignac**, **durch** die **Regierung** **ist** **wieder** **aufgehoben**. **Genosse** **Calvignac** **ist** **wieder** **in** **sein** **Amt** **eingesetzt** **worden**, **da** **sich** **die** **Grundlosigkeit** **der** **gegen** **ihn** **erhobenen** **Beschuldigungen** **herausgestellt** **hat**. **Der** **Gemeinderath** **von** **Carmaux** **hat** **als** **Protest** **gegen** **die** **Suspendirung** **Calvignacs** **seine** **Entlassung** **eingereicht** **und** **an** **die** **Wähler** **appellirt**.

Belgien.

Freie **Universität** **in** **Brüssel**. **Das** **Verhalten** **des** **Brüsseler** **Universitätskollegiums** **gegenüber** **Elysee** **Neelus** **und** **die** **widrigen** **Erscheinungen**, **welche** **hierbei** **zu** **Tage** **traten**, **haben** **eine** **Reihe** **radikaler** **Bürger** **bewogen**, **sich** **zu** **einem** **Komitee** **zusammen** **zu** **thun**, **um** **die** **Gründung** **einer** **freien** **höheren** **Universitätsanstalt** **in** **Brüssel** **in** **die** **Hand** **zu** **nehmen**. **Im** **Gegensatz** **zu** **dem** **Charakter** **der** **bestehenden** **Universitäten** **wird** **das** **neu** **zu** **errichtende** **Institut** **im** **Geiste** **einer** **höheren**, **freieren** **und** **zugleich** **edleren** **Lebensauffassung** **geleitet** **werden**. **Es** **soll** **bei** **dem** **Unterricht** **der** **einzelnen** **Disziplinen** **eine** **mehr** **ideale** **Behandlung** **maßgebend** **sein** **und** **werden** **die** **selben** **namentlich** **in** **Rücksicht** **auf** **die** **großen** **sozialen** **Wirkungen** **und** **Ercheinungen** **unserer** **Zeit** **gelehrt** **werden**. **Man** **erstrebt** **in** **Wirklichkeit** **eine** **soziologische** **Hochschule**. **Die** **jungen** **Studirenden** **sollen** **nicht** **nur** **zu** **ihrem** **Berufe**, **sie** **sollen** **auch** **als** **Menschen** **und** **Charaktere** **herangebildet** **werden**. **An** **Alle**, **die** **von** **gleichen** **Gedanken** **beseelt** **sind**, **richtet** **das** **Komitee** **seinen** **Aufruf** **zu** **thätigster** **Unterstützung**. **Es** **ist** **bereits** **dafür** **geforgt**, **daß** **im** **kommenden** **Oktober** **eine** **rechtswissenschaftliche** **und** **eine** **philosophisch-literarische** **Fakultät** **eröffnet** **werden** **kann**.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. April 1894.

76. Sitzung.

1 Uhr.

Am **Tische** des **Bundesraths**: **Graf** **Caprivi**, **Dr.** **v.** **Böttcher**, **Dr.** **Graf** **Posadowski**.

Das **Haus** tritt in die **zweite** **Berathung** der **Novelle** zum **Reichsstempelsteuergesetz**.

Referent **Gamp** (N.B.) **gibt** einen **Ueberblick** über den **Verlauf** der **Kommissionsverhandlungen** und **empfiehlt** die **Kommissionsbeschlüsse** **zur** **Annahme**.

Zunächst **wird** der **Tarif** zur **Diskussion** **gestellt**.

Richter (N.B.): Die **Belegung** des **Hauses** **läßt** **grade** **nicht** **auf** **große** **Begeisterung** **für** **die** **Vorlage** **schließen**. **Wir** **haben** **unsern** **Standpunkt** **in** **erster** **Lesung** **schon** **klar** **dargelegt**. **Wir** **werden** **uns** **daher** **auf** **einige** **Positionen** **beschränken**, **bei** **denen** **wir** **Änderungen** **einzubringen** **gedenken**. **Dabei** **gehen** **wir** **von** **unserem** **prinzipiellen** **Standpunkt** **aus**, **daß** **wir** **überhaupt** **keine** **neue** **Steuer** **einführen** **wollen**. **Bei** **dieser** **Position** **sind** **wir** **vor** **Allem** **gegen** **die** **verschiedene** **Behandlung** **inländischer** **und** **ausländischer** **Aktien**, **so** **wie** **gegen** **die** **davon** **zu** **befürchtende** **Beschränkung** **des** **Verkehrs** **und** **die** **Bestimmungen**, **welche** **dem** **Verkehr** **durch** **die** **Kontrollmaßregeln** **erzwungen** **werden**.

Die **Position** **1** **wird** **darauf** **gegen** **die** **Stimmen** **der** **freisinnigen** **Volkspartei** **und** **der** **Sozialdemokraten** **angenommen**. **Ebenso** **die** **Positionen** **2** **und** **3**.

Zu **Position** **4a** (**Kauf** **und** **sonstige** **Anschaffungsgeschäfte** **über** **Werthpapiere**) **beantragt**

Müller (Z.), **die** **Steuer** **im** **Betrage** **von** **20** **bzw.** **40** **Pf.** **für** **je** **M.** **1000** **oder** **einen** **Bruchtheil** **davon** **zu** **erheben**.

Platz (N.B.) **erklärt**, **auch** **seine** **Freunde** **stünden** **dem** **Antrage** **sympathisch** **gegenüber**.

Frhr. v. Stumm (N.B.) **spricht** **sich** **gleichfalls** **zu** **Gunsten** **des** **Antrags** **Müller** **aus** **und** **bezeichnet** **denselben** **gradezu** **als** **eine** **Konsequenz** **der** **Kommissionsbeschlüsse**.

Rintelen (Z.), **auf** **der** **Erklärung** **fast** **unverständlich** **ist** **dem** **Antrage** **Müller** **nicht** **abgeneigt**, **plädiert** **aber** **für** **einen** **von** **ihm** **soeben** **handschriftlich** **eingebrachten** **Antrag**.

Träger (N.B.) **bittet**, **den** **Antrag**

Richter erwirbt, der Vorredner scheint gar nicht begriffen zu haben, was es sich handele. Die angeführte Bestimmung der Kommissionsbeschlüsse beziehe sich ja gar nicht auf den Termin, sondern auf den mit Waaren, die mit dem Termin abgehandelt werden sollen. Die der Vorredner das Wort, "Börse", so lange er gleich um sich. (Abg. Werner.) Die Sie bei dem Worte "Börse" Am liebsten wäre ihm eine Bestimmung, wannach der Vorredner das Wort, mit Rücksicht befasst wird. (Sitzber.) Ueber der Kommissionsanträge sei Abgeordneter Müller, der ja wiederholt unzureichende Anträge gebracht und sich selbstweg auf der Sachverständige erweisen habe, für den ihn manche Mitglieder des Hauses und vielleicht er selber halten, wenigstens nicht bezüglich des Waarenhandels. (Westf.)

Werner (Reform.) bemerkt, die Herren auf der Linken träten ja überall für die Interessen der Börse ein. Er stimme für die Kommissionsfassung.

Herr v. Stumm (N.P.) erklärt, er würde für die Kommissionsfassung stimmen, behalte sich aber vor, zu veranlassen, dass derselbe bis zur dritten Lesung eine bessere Fassung gegeben werde.

Richter (N.P.) würde es für richtig halten, in diesem Falle auf die Regierungsvorlage zurückzugehen und nicht eines Fassung zur Annahme zu verhehlen, die man nicht billige.

Position 4 b wird darauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der freisinnigen Fraktionen und der Mehrheit der National Liberalen in der von der Kommission beantragten Fassung angenommen.

In Position 5 (Vorteillose) hat die Kommission den vorläufigen Steuerfuß von 8 pCt. auf 10 pCt. erhöht. Den Beschlüssen sollen gleichzeitige die Wettbewerbs bei öffentlichen Verdingungen und ähnlichen öffentlichen Veranstaltungen.

Werner (Reform.) bedauert, dass das Spiel am Totalfaktor nicht höher besteuert werden sei. Er hätte gern den in der Kommission vom Abgeordneten Stinger gestellten Antrag angenommen gesehen, hierfür einen Steuerfuß von 50 pCt. einzuführen. Er bedauert ferner, dass noch immer unter dem Schutze des preussischen Wollens das Vorteillose möglich sei.

Position 6 wird darauf in der Kommissionsfassung angenommen.

Damit ist der Tarif erledigt und das Haus wendet sich der Beratung des Gesetzes zu. Art. I, Nr. 1 bis 9 werden ohne Diskussion angenommen.

Zu Nr. 10 (§ 88 des bisherigen Gesetzes) liegt ein Antrag des Abg. Dr. Schneider (N.P.) vor, laut dem eingetragene Genossenschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung von der öffentlichen Prüfung in Bezug auf die Abgabenerichtung befreit bleiben sollen.

Dr. Schneider (N.P.) weist zur Begründung des Antrages auf die erheblichen Belastungen hin, die den Genossenschaften und Gesellschaften aus der Kontrolle erwachsen würden. Die öffentliche Steuerhinterziehung scheint ihm auch nicht vorzuliegen.

Reichssekretär Graf Posadowsky bittet den Antrag zurückzuziehen. Es liege kein Grund vor, diese Genossenschaften und Gesellschaften anders zu behandeln, als Aktiengesellschaften. Es könnten doch von Genossenschaften recht erhebliche Geschäfte gemacht werden, die unter das Gesetz fielen.

Artikel IV (Bestimmung des Tarifs) wird unverändert angenommen.

Art. V enthält Ausführungs- und Uebergangsbestimmungen. Herr v. Stumm (N.P.) beantragt, den Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes auf den 1. Mai 1894 festzusetzen. Noch lieber wäre es ihm gewesen, es könnte schon früher in Kraft treten.

Träger (N.P.) beantragt, den Termin des Inkrafttretens auf den 1. Juli festzusetzen. So wichtige Termine sollte man nicht auf so nichtsliegende, nächtliche Daten, wie den 1. Mai oder 1. Juni festsetzen, bei denen sich Niemand irgend etwas denke (Ohl recht), sondern auf einen für die Geschäftswelt wichtigen Termin.

Reichssekretär Graf Posadowsky bittet, einen möglichst frühen Termin festzusetzen, da sich sonst leicht durch den entstehenden Ausfall die Matricularbeiträge erhöhen könnten.

Herr v. Mantuffel (N.P.) spricht sich in gleichem Sinne aus. Der Reichstag habe durch Annahme des russischen Handelsvertrages die Einkünfte des Reiches so erheblich geschädigt (Widerpruch links), dass man jede weitere Beeinträchtigung unbedingt vermeiden müsse.

Der Antrag Träger wird abgelehnt, der Antrag Herr v. Mantuffel angenommen. In Uebiger bleibt Art. V unverändert.

Schließlich liegen noch vor eine Resolution der Kommission: "Die verbündeten Regierungen zu eruchen, zu veranlassen, dass von den Börsenaufsichtsorganen Fürsorge getroffen wird, dass beim Kommissionsgeschäft dem Kommissenten keine höheren Stempelbeiträge in Rechnung gestellt werden, als vom Kommissionsär selbst bezahlt worden sind"

und folgende Resolution v. Cuny (N.P.) und Genossen: "Die verbündeten Regierungen zu eruchen, auf Grund der Ergebnisse der Börsen-Enquete ein Börsen-Organisationsgesetz thunlichst bald vorzuliegen."

Herr Heyl zu Herrnsheim (N.P.) befürwortet die letztere Resolution. Die Mitglieder in Börsenwesen seien doch so erhebliche, dass dringend Abhilfe nötig sei. Diese sei aber nur durch eine Reform der Börse zu bieten.

v. Kardorff (N.P.) bittet gleichfalls um Annahme. Staatssekretär Dr. v. Böttcher bemerkt, die Resolution v. Cuny bewege sich in derselben Richtung wie die Absichten der Reichsregierung. Zunächst sei das Material den Einzelregierungen unterbreitet worden und nach deren Rückäußerung werde zu erwägen sein, inwieweit administrativ vorgegangen werden solle. Wann das Material zurückgelange, könne er nicht wissen, er hoffe aber, es werde zeitig genug geschehen, um dem Reichstag noch im Herbst ein Börsenorganisationsgesetz und die administrativen Maßnahmen einheitlich für alle deutschen Börsen vorlegen zu können.

Der Antrag Schneider wird abgelehnt, Nr. 10 des Art. I wird unverändert angenommen.

Art. II der Regierungsvorlage behandelt die Steuer auf Quittungen, Checs und Frachtbriefe. Die Kommission beantragt Ablehnung desselben.

Reichssekretär Graf Posadowsky erklärt, er wolle Angesichts der großen Majorität, mit welcher die Kommission diese Steuern abgelehnt habe, jetzt keinen Versuch machen, dieselben wiederherstellen. Er müsse aber betonen, dass die Regierungen durch die gegen die Steuern vorgebrachten Gründe keineswegs überzeugt seien. Vor Allem könne er nicht anerkennen, dass durch diese Steuern eine ungebührliche Belastung des Verkehrs verursacht werde. Der sich durch die Ablehnung ergebende Ausfall müsse jedenfalls jetzt oder später durch andere Steuern gedeckt werden.

Herr v. Mantuffel (N.P.) erklärt, seine Parteigenossen hätten zwar für die Vorlage gestimmt, aber nicht, weil sie dieselbe billigten, sondern um Protest einzulegen gegen die Art und Weise, wie die Vorlage in der Kommission behandelt worden sei.

Kirkelen (N.P.) bemerkt, seine Freunde seien einmüthig gegen die Steuern gewesen, die für deutsche Verhältnisse nun einmal nicht passen.

Singer (N.P.) erwirbt dem Herrn v. Mantuffel, er könne sich über die schlechte Behandlung der Vorlage nicht beklagen, denn diese hätte eigentlich nicht einmal das ehrenvolle Begräbnis in der Kommission verdient, sondern in erster Lesung a limine zurückgewiesen werden müssen.

Richter (N.P.) hält es für bezeichnend, dass die Konservativen es für nötig hielten, für ihr zukünftiges Biotum zu diesen Steuern Mildernde Umstände anzuführen.

Die Quittungs-, Giro- und Frachtbriefsteuer werden darauf einmüthig abgelehnt.

Richter (N.P.) bedauert, dass diese Materie zur Erörterung gekommen sei, bevor es möglich sei, die Tragweite der Resolutionen und eines noch jetzt gestellten Antrages zu übersehen.

Dr. Bachem (N.P.) beantragt zu der Resolution Cuny einen Zusatz, nach welchem die Organisation auf eine Organisation des Fernhandels abzustellen solle.

v. Cuny (N.P.) ändert darauf in seiner Resolution das Wort "Börsenorganisationsgesetz" in "Börsengesetz".

Dr. Barth (N.P.) betont, dass man Gegner des Antrages sein und doch anerkennen müsse, dass sich Missstände an der Börse entwickelt hätten. Gehehe seien doch nicht geeignet, die Moralität der Börse zu stärken. Die Pariser Börse rühmt sich der besten Organisation, und doch hat gerade sie den großartigen Panama-Skandal erleben müssen.

Richter erwirbt dem Abg. v. Cuny, er habe die Börsen-Enquete sehr genau verfolgt, könne aber gerade deshalb nicht für den Antrag in dieser allgemeinen Form stimmen.

Herr v. Stumm (N.P.) erklärt die baldige Durchführung der Börsenreform für nothwendig.

Dr. Bachem (N.P.) meint, durch ein Börsen-Organisationsgesetz werde man speziell dem Geschäftsleben einen großen Dienst erwiesen.

Herr v. Deschow schlägt vor, wegen der vorgedachten Stunde die Diskussion auf die Resolution v. Cuny zu beschränken, dieselbe solle die Resolution der Kommission aber bis zur dritten Lesung zu vertragen. Das Haus erklärt sich damit einverstanden.

Dr. Barth (N.P.) hält die Resolution nach den Erklärungen des Staatssekretärs v. Wöttcher für richtig, sie sei aber auch viel zu allgemein gehalten. Es sei schwer, ein Gesetz zu schaffen, das nur die schädlichen, nicht aber die nützliche Spekulation treffe.

Dr. Bachem (N.P.) zieht darauf seinen Antrag zu Gunsten der modifizierten Resolution Cuny zurück. Von den Freisinnigen sei man es selber gewohnt, dass sie wirtschaftlichen Fragen gegenüber die Hände in den Schoos legen.

Herr v. Rantz (N.P.) hält ein Gesetz, das nur die schädliche Spekulation treffe, die nützliche aber schone, für sehr wohl möglich. Damit schließt die Diskussion. Die Abstimmung über die Resolution v. Cuny wird bis zur dritten Lesung ausgesetzt.

Die zweite Lesung der Stempelsteuer-Vorlage ist damit erledigt. Nächste Sitzung: Montag, 1 Uhr. (Handelsvertrag mit Ungarn, Patentabkommen mit der Schweiz, Novelle zum Viehsteuergesetz, Gesetz betr. Abzahlungsgeschäfte.)

Libeck und Umgegend.

Die Eidesleistung. Dem Bürgerausschuss wurde vom Senate ein Gesetzentwurf, betreffend die Eidesleistung, vorgelegt. Derselben war folgende Begründung beigegeben: "Das Gesetz über Eidesleistung vom 9. August 1882 war bestimmt, für alle hier sowohl gerichtlich als außergerichtlich abzuleistenden Eide eine gleichmäßige Form festzusetzen. Seit dessen Erlasse sind jedoch für die weitestgehende Zahl von Eidesleistungen; die gerichtlichen Eide, durch die Reichsgesetzgebung Abänderungen herbeigeführt worden, welche sich theils auf eine andere Fassung der Eidesformel, theils auf das bei der Ableistungen von Eiden zu beobachtende Verfahren beziehen. Erstere, welche in dem hiesigen Gesetze lautet: "Ich gelobe und schwöre zu Gott", ist in den Reichsgesetzen für die gerichtlichen Eide gefasst: "Ich schwöre zu Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden". Während nach dem hiesigen Gesetze in der Regel der Eidesabnahme eine Verwarnung vor dem Weineide vorhergehen soll und das Verfahren bei der Beeidigung von Christen abweichend von demjenigen bei der Beeidigung von Israeliten festgesetzt ist, haben die Reichsgesetze das gleiche Verfahren für alle Schwurpflichtigen und vor der Eidesleistung eine Hinweisung des Schwurpflichtigen auf die Bedeutung des Eides eingeführt. Um nun die Ungleichheit des Verfahrens und der Formel für die Eidesleistung vor den Verwaltungsbehörden und vor den Gerichten für die Folge zu beseitigen, hat der Senat eine Revision des Eidesgesetzes vom 9. August 1882 für angezeigt erachtet und zwar in der Richtung, dass die Bestimmungen der Reichsgesetze auch bei den Eidesleistungen vor den Verwaltungsbehörden zur Anwendung kommen. In dem anliegenden Gesetzentwurf sind daher die reichsgesetzlichen Bestimmungen zumeist wörtlich aufgenommen. Insbesondere aber ist auch allgemein Mitgliedern solcher Religionsgesellschaften, bei denen eine gewisse Beteuerungsformel an Stelle des Eides tritt, die Ableistung des förmlichen Eides erlassen und statt dessen der Gebrauch jener Formel gestattet. Nur wenige Ausnahmen von der allgemeinen Eidesformel hat der Senat im § 10 des Gesetzentwurfes noch beibehalten zu sollen geglaubt, nämlich diejenigen Fälle, für welche in der Staatsverfassung und dem Gesetze vom 28. November 1870, das Lübeckische Staatsbürgerrecht betreffend, sowie in dem Staatsvertrage mit der Großherzoglich Oldenburgischen Regierung vom 29./30. September 1878 wegen Errichtung eines gemeinschaftlichen Landgerichtes die Eidesformeln festgesetzt sind, da es misslich erscheint, lediglich um dieser Uebereinstimmung willen eine Aenderung der Verfassung und des Staatsvertrages herbeizuführen."

Der Bürgerausschuss beschloß die Verweisung dieser Vorlage an eine dreigliedrige Kommission; in dieselbe wurden gewählt: Hauptpastor Trummer, Dr. Sommer, Dr. Schön. (Erfahmann: Franz Sartorius)

Das Polizeiamt hat folgende Verordnung, die Ab- und Anfuhr von Dung betreffend, erlassen: In der Stadt darf Dung auf der Straße weder auf- noch abgeladen werden. Nach vorher eingeholter Erlaubnis des Polizeiamtes kann dort, wo der Wagen in dem Hof oder Garten des Grundstücks nicht aufgestellt werden kann, Dung in der Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens fortgeschafft oder hingebahrt werden. Mit Dung beladene Wagen oder sonstige Gefährte müssen so dicht bedeckt sein, daß die Ladung nicht gesehen werden kann. Die Ladung muß ohne Aufenthalt nach ihrem Bestimmungs-ort gefahren werden. Uebertretungen werden mit Geldstrafen bestraft.

Der freie Arbeitsvertrag. Der Arbeiter Johannes Petersen von hier, welcher bei dem Bauunternehmer Frank in der Glockengießerstraße in Arbeit stand, hat den letzteren um die Erlaubnis, an der Beeidigung seiner in der Nähe von Rostock wohnenden Schwiegermutter theilnehmen zu können. Jenem wurde dem nach zweimaligem Gesuch der Urlaub verweigert. Petersen fuhr nun ohne Erlaubnis und machte, um seinen Arbeitgeber

nicht in Verlegenheit zu setzen, die Sache in einem Tage ab. Am nächsten Tage wieder zur Arbeit erschienen, wurde er aus Versehen entlassen. Wie können es gerade nicht als einen schönen Zug von Seiten des Arbeitgebers bezeichnen, seinen Arbeitern keine Zeit zu geben, ihre Familienangelegenheiten zu regeln.

Elektrische Straßenbahn. Die Arbeiten an der elektrischen Straßenbahn werden jetzt wieder mit großem Eifer betrieben. Der Anschlag der Oberleitungslinie, die Hauptstraße ist bereits erfolgt. Die Abfahrt der ersten soll auf dem Marienkirchhof stattfinden. Zu diesem Zweck laufen auf demselben die Schienen in einen hohen, genannten hohen Arm aus. Zwei auf den dort stehenden Lindenbäumen wurden deshalb gefällt, und die Kirchhofeinfriedigung an der Straßenseite weggerissen. Der Droschkhalteplatz soll auf derselben Stelle, wo er bisher war, bleiben. Vor dem Mühlstein und Holfenthor sind bereits an den Straßübergängen Sicherheitsleisten angebracht. Auf dem Weibelplatz sind für die Befestigung des Drahtes große eiserne Säulen aufgestellt. Auf der Asphaltstraße vor dem Rathhause wird demnächst mit dem Legen der Schienen begonnen.

Frühling. Das herrliche Wetter hatte am gestrigen Tage zahlreiche Spaziergänger ins Freie gelockt. Vor allen Thoren bewegten sich Scharen von Menschen. Ueberall in der Natur macht sich der Frühling schon recht bemerkbar, so waren auf dem Pockenhofe und auf dem Wall gestern schon blühende Kirschbäume zu sehen.

Markthalle. Mit dem Abbruch der Gebäude auf den zum Bau der Markthalle angekauften Grundstücken ist bereits begonnen worden. Gegenwärtig ist man mit dem Abbruch des Vorderhauses Beckerstraße Nr. 19 beschäftigt.

Der Quartett-Verein "Alteita" hielt am Sonntag den 8. April einen Gesellschafts-Abend zum Besten ihrer aktiven Mitglieder ab. Derselbe war sehr gut besucht und nahm einen ungeführten Verlauf. Um 7 Uhr begannen die Gesangs-Vorträge worauf eine Stunde später der von den Damen so sehr gewünschte Tanz in seine Rechte trat, welche die Theilnehmer erst in später Stunde trennte.

Schwartau. Die Wände im hiesigen Forste werden gegenwärtig frisch angestrichen. Der betreffende Maler hat jedoch vergessen, Warnungstafeln "Frisch gestrichen" anzubringen. Infolgedessen haben sich mehrere Personen ihre Kleidung arg beschmutzt. Im Interesse der Allgemeinheit konnten hier mit geringer Mühe andere Schutzmaßregeln getroffen werden. Wir hoffen, daß das Verbumte bald nachgeholt wird.

Hensburg. Soldaten Selbstmord. Im Schloßgraben von Gottorf ertränkte sich in der Nacht vom Sonntag auf Montag voriger Woche ein sich dort auf Posten befindender Soldat der 3. Kompagnie des Regiments Manstein Nr. 84. Derselbe war von hier gebürtig. Ihm war es in der Ferienkolonie jedenfalls zu wohl. (?)

Neueste Nachrichten.

Berlin. Die Steuerkommission des Reichstages tritt auf Antrag der Freisinnigen und Sozialdemokraten heute Vormittag zusammen behufs Wahl eines Vorsitzenden und Erörterung über geschäftliche Angelegenheiten.

Tiflis. Eine jüdische Gastwirthsfamilie unweit der russischen Grenze wurde Nachts von Räubern überfallen und dabei Mann, Frau und Tochter erschossen. Ein neunjähriges Kind und eine alte Frau von 92 Jahren blieben beim Gemehel verschont. Ersteres mußte das Geldversteck zeigen. Der Mörderbande fielen 1000 Rubel Papier und Silber in die Hände.

London. Dem Reuterschen Bureau wird aus New-York gemeldet: Die Streikenden im Kohlenbezirk von Pennsylvania haben eine große Menge Dynamit gestohlen. Man befürchtet neue Unruhen; es herrscht lebhafter Erregung.

Brüssel. Zu Chateaufort fand in der dortigen Kohlengrube, 587 Meter tief, eine Explosion schlagender Wetter statt. Die Grubenarbeiter retteten sich bis auf fünf, welche schwer, davon drei tödtlich, verletzt wurden.

Angekommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.

Angekommen:	
Sonntag, den 8. April 1894.	
6,20 U.	B. Ebenczar, Rahmussen, von Fehmarn in 1 Tag.
6,50 U.	B. D. Halland, Petterson, von Kopenhagen in 14 Std.
9,45 U.	B. D. Emilie, Mathson, von Mariehamn.
Montag, den 9. April 1894.	
4,15 U.	B. D. Najaden, Gullen, von Kopenhagen in 12 Std.
5,5 U.	B. D. Russland, Ahrens, von Riga in 60 Std.
6,50 U.	B. D. Orpheus, Reife, von Königsberg in 37 Std.

Abgegangene:

Sonntag, den 8. April 1894.	
6,20 U.	B. D. Bineta, Biener, nach Königsberg.
7 U.	B. D. Eitta, Bierdorf, nach Libau.
8,5 U.	B. D. Störk, Ahnger, nach Danzig.
8,35 U.	B. D. Fritz, Mallerius, nach Gango.
10,50 U.	B. Anna, Christine, Hagedorn, nach Neuhab.
10,55 U.	B. D. Burg, Johansen, nach Königsberg.
12,10 U.	B. D. Marie Louise, Nachweg, nach Reval.
3,80 U.	B. D. Elbe, Elars, nach Reval.
7,10 U.	B. D. Halland, Petterson, nach Kopenhagen.
Montag, den 9. April 1894.	
6,20 U.	B. Rota, Bueberg, nach Dago.

Wasserstand und Wind in Travemünde: 8 Uhr Morgens: 6,26. - Ostlich.

Schiffsbewegung in der Ostsee.

Dampfer "Hebe", ist am 7. ds. von Gango auf hier abgegangen. Dampfschiff "Dana" ist am 8. ds., Radmittags 1 Uhr in Raima angekommen und nach kurzem Aufenthalt nach Stockholm abgegangen.

Das am Freitag, den 6. April von Lübeck abgegangene Dampfschiff "J. A. Dillberg" ist bei starkem Nebel unter Maren auf Grund gerathen, aber durch eigene Hülfe wieder flott geworden, hat einen unbedeutenden Schaden im Maschinenraum erhalten und die Reise nach Kopenhagen und Wismar, wo das Schiff repariert werden soll, fortgesetzt. Die Ladung ist unbeschädigt und die Gothenburger Güter werden demnächst abgehoben durch Dampfschiff "Falten" nach Gothenburg weiter befördert.

Der Dampfer "Rant" ist gestern Abend von Königsberg auf hier abgegangen.

Geschäfts-Empfehlung.

Allen Freunden zur Nachricht, daß ich mich mit dem heutigen Tage in der
29 Schützenstraße 29
etabliert habe. *Wohnungsbau*

J. Weissenfeldt,
Schuhmacher.

Empfehle gute

Speise-Kartoffeln

zum billigsten Preise, frei Haus.
Johs. Dräger jun.,
Krähenstraße 14.

Feine Eier-Kartoffeln,
Faß 40 Pf. factweise billiger.

H. Wiedow,

Engelsgrube 34. Wafenstraße 5 c.

Pa. köstliche Pflanzen pr. Pfd. 20 Pf.
sowie sämtliche Colonialwaaren empfiehlt
zu billigsten Preisen

W. Scharfenberg,
Al. Kiebau 8.

St. Jürgen-Dampfbäckerei

F. Kugel,

Genierstraße 24, Lübeck.

gibt Niederlagen gegen hohe Provision.

Schmalz, prima, à Pfd. 60 Pf.,

dito Braten- = 48 "

Fett, dito = 44 "

bei 4 Pfd. à Pfd. 4 Pfg. billiger.
empfeht

B. H. Harms,

Bedergrube 56.

Pa. dicke Flohmen

empfeht

Hans Schlie,

Mühlenstraße 20.

Täglich frische

Bratwurst

empfeht

Hans Schlie,

Mühlenstraße 20.

Prima alten hoch- und holstein. Käse,

ff. ger. Landmettwurst

bei **H. F. Kieckbusch,** Krähenstraße 12.

Öffentl. Versteigerung.

Dienstag, d. 10. April, Nachm. 2 1/2 Uhr

anfangend, verkaufe

Bedergrube 71 I im Auktionslokale

die für Montag, den 9. April angezeigten

Robisten, Colonial- u. Manufakturwaaren

u. s. w.

Adolf Goldschmidt,

Auktionator u. Taxator.

Gelegenheitskauf.

Eine große Partie

Knaben-Anzüge

in

Salbwolle, Zwirn u. Buckskin

von Mk. 1,50 an.

Herren-Anzüge

von 14 Mark an.

Ernst Schlaack,

Vorstadt St. Lorenz,

Moislinger Allee 6a.

Versammlungen.

Allg. Kranken- u. Sterbe-Kasse

der Metall-Arbeiter.

Filiale Lübeck.

Mitgliederversammlung

am Montag, den 9. April, Abends 8 1/2 Uhr

bei **Leecke,** Lederstraße 3.

Tagessordnung:

Wahl der Delegierten zur Generalversammlung.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verein.

General-

Versammlung

am 11. April, Abends 8 1/2 Uhr.

T. O.: 1. Abrechnung, 2. Wahlen,
3. Verschiedenes. **Die Lokal-Verwaltung.**

Blumenthal's Schuhwaaren-Fabrik

Lübeck, Kohlmarkt, Ecke Sandstrasse.

Fertige Schuhwaaren.

Sommer-Saison 1894.

Als besonders billig werden empfohlen:

Kinder-Pantoffel
30 Pf.

Kinder-Schnürschuhe
50 Pf.

Knopfstiefel für größere Kinder
Mk. 2,25 an.

Hohe Schnürstiefel
Mk. 3,— an.

Kinder-Lack-Olrenschuhe
1,20 Mk.

Kinder-Knopfstiefel
1,70 Mk.

Damen-Pantoffel
35 Pf.

Damen-Lasting-Schuhe
Mk. 2,50 an.

Damen-Lederschuhe
Mk. 2,50 an.

Damen-Plüschschuhe
Mk. 2,50 an.



Damen-Lastingschuhe Ia.
mit Zug Mk. 2,50, seid. Schließen, Mk. 3,—,
Schnur und Zug Mk. 3,50—4,50.



Damen-Lacktuchschuhe
— elegant — 3 Mk.
Gemlederschuhe Mk. 2,50, sehr eleg.



Eleganter Herrenschuh Mk. 4,50.



Damen-Rossleder-Schnürschuhe
Mk. 3,50, in eleg. Façons Mk. 4,50—5,50.



Herren-Rossleder-Zugstiefel 5 Mk.



Herren-Zugstiefel
in vorzüglicher Qualität 6 Mk.

Damen-Zeugstiefel
Mk. 3,75.

Damen-Ledertiefel
Mk. 3,50.

Damen-
Roslederknopfstiefel

Mk. 6,—.

Herren-Schnürschuhe
Mk. 5,—.

Herren-Zugschuhe
Mk. 4,50.

Herren-Zugstiefel
Mk. 5,—.

Herren-Schaftstiefel
Mk. 6,—.

Herren-Roslederstiefel,

eleg. **Straßentiefel**
Mk. 9,—.

In eleganten, gediegenen Schuhwaaren
unterhalte riesige Auswahl von den ersten Fabrikanten des In- und Auslandes,
zu entsprechend billigen Preisen.

Ausschuss-Rahm-Käse, 40 Pfg. *Pfund*
Engelsgrube 34. **H. Wiedow,** Wafenstraße 5 c.

Original-Singer-Nähmaschinen.

Höchste Arbeitsleistung!
Leichteste Handhabung!
Schönster Stich!
Größte Dauer!

sind die Eigenschaften, denen die Original-Singer-Nähmaschinen ihre unergleichen Erfolge verdanken.

Die neue Familien-Nähmaschine

der **Singer Co.**, die hochartige **Vibrating Shuttle-Maschine** hat sich wieder wie alle bisherigen Erzeugnisse dieser Fabrik als ein glänzender Erfolg erwiesen, dieselbe ist mustergültig in der Konstruktion, leicht in der Handhabung und unübertrefflich in Leistungsfähigkeit.

Ueber Elf Millionen Original-Singer-Maschinen

für den Hausgebrauch, Weißnäherie, Damen-Confection und industrielle Zwecke jeder Art im Gebrauch. In Chicago von allen Ausstellern die höchste Auszeichnung: 54 Preise.

Die Original-Singer-Nähmaschinen werden unter vollständiger Garantie und auch auf Theilzahlung ohne Erhöhung des Preises abgegeben.

G. Neidlinger, Sandstraße 20.

Lübeck.

o Illustrierter Katalog gratis und franco. o

Zu vermieten.

Die 1. Etage. Engelsgrube 75.

Zum 1. Juli eine Wohnung an ruhige Leute.

Wafenstraße 8.

Zu verm. 1 Wohnung, enth. 2 Stuben, Küche

Sedanstraße 10.

Zum 1. Juli eine Part. Wohnung mit Laden

und hellem Keller, für jedes Geschäft passend, zu

vermieten. Näheres Stabenstraße 25, 1. Etg.

Zum 1. Juli eine abgeschlossene Etage enth. 4 Zimmer mit allem der Neuzeit entspr. Zubeh. Preis 370 Mk. **Hansastr. 29 a.**

Gef. zum 1. Juli eine N. Wohnung im Preise von 130—150 Mk. für 2 einzelne Leute, a. liebst. v. d. Hüterthor. Zu erst. **Augustenstr. 11 II.**

Verkäufe.

Fortzugshalber zu verkaufen: Eine Wunde. Glöcknerstraße 77. **Robbinsstr. 7.**

Zu verkaufen: Ein Paar Kropftauben.
Kahlhorststraße 40 a.

G. H. frdl. Haus, v. i. d. Ludwigstraße ist billig zu verk. Näh. Ludwigstr. 10 I.

Umstände halber sofort: Ein kleines Haus mit gutgehender Viehhaltung. Offerten unter K 7 bef. d. Exped. d. Bl.

Stellen-Angebote.

Gesucht für auswärtig: Eine **Ammer-Nähmaschine** bei Frau **Rupp, Sebamme, Alfstraße 27.**

Gesucht: Ein Jung- oder Großmädchen nach Ahrensböck. Näheres bei **A. Heitmann, Langereihe 4 a.**

Gesucht zum 1. Mai: Ein **Junge** beim Milchwagen. Zu melden bei **L. Weiss, Wilhelmshöhe.**

Vermischtes.

Der Curinsz. Übung d. Quadrille

beginnt mit dem 10. April und findet jeden Dienstag und Sonnabend im **Wiener Hof**, Hundstraße 41, statt.

Theilnehmer werden eingeschrieben: Hundstraße 62 bei **W. Saueracker**, sowie Hundstraße 41 beim **Wirth Karuz.**

Reparatur

emallirter Töpfe

E. Rupp, Alfstraße 27.

Zum **Leidenschaftlichen** empfiehlt sich

D. Heitmann, Schmiedestraße 21, im Hützel.